Gemeinsame römisch-katholische/evangelisch-lutherische Kommission
(Hrsg.): *Einheit vor uns. Modelle, Formen und Phasen katholisch/lutherischer Kirchengemeinschaft*, Bonifatius-Druckerei/Paderborn, Lembeck/Frankfurt 1985; 95 S.

Die lutherisch/katholischen Gespräche auf Weltebene, die 1967 aufgenommen wurden und aus denen unter anderem die zukunftsweisenden Konsensdokumente „Das Evangelium und die Kirche“ (Malta-Bericht) (1972), „Das Herrenmahl“ (1978) und „Das geistliche Amt in der Kirche“ (1981) hervorgegangen sind, haben bislang unter dem Mangel an Rezeptionswillen seitens der kirchlichen Institutionen gelitten. Daß theologischer Konsens alleine noch keine strukturellen Auswirkungen zeitigt, belegt drastisch, wie Strukturen, Autoritäten und Institutionen auch in der Kirche ihrer Eigengesetzlichkeit unterworfen sind, die ihrerseits die Logik und den Wahrheitswert der sie legitimierenden Theorien diktiert.

Die vorliegende jüngste und – der Absicht nach – letzte gemeinsame Erklärung der Kommission ist unter Berücksichtigung dieser Erfahrungen pragmatischer und konkreter als ihre Vorgängerinnen ausgefallen. Dem motivierenden Leitwort „Einheit vor uns“ folgt nüchtern der Sachtitel „Modelle, Formen und Phasen katholisch-lutherischer Kirchengemeinschaft“. Fünf „Modelle umfassender Einigung“ werden referiert und in ihrer Funktionsfähigkeit erörtert: Das Modell der „Organischen Union“, der „Korporativen Vereinigung“, der „Kirchengemeinschaft durch Konkordie“, der „Konziliaren Gemeinschaft“ und der „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“. Am Beispiel der lateinisch/byzantinischen Unionskirchen werden die katholischerseits praktizierten institutionellen Möglichkeiten aufgewiesen (Stichwörter: „Vielfalt der ekklesialen typoi“, „Schwesterkirchen“, „Gemeinschaft in Verschiedenheit“).

Unter dem Titel „Formen und Phasen der katholisch/lutherischen Kirchengemeinschaft“ wird dann das spezifische Verhältnis dieser beiden Kirchen durchleuchtet. Die Konsenspositionen Amt und Herrenmahl betreffend werden wiederholt. Streckenweise liest sich der Text wie eine Apologetik des ökumenischen Anliegens überhaupt. Auffallend häufig (und realistisch im Blick auf die tatsächlichen Hindernisse der Kircheneinheit) wird der Erhalt der je eigenen Verfaßtheit der Kirchen, die legitime Verschiedenheit und die bleibende Rolle der amtlichen Vollmacht betont.

Die (zwangsläufig kursorische) Vorstellung dieses Dokumentes in der ZMR hat ihre Berechtigung deswegen, weil die interkonfessionelle Ökumene sich vergleichsweise zur Thematik der Inkulturation und der Verschiedenheit der Ortskirchen in der Einheit der Weltkirche als ein Sonderfall darstellt, der sich in dieser weltkirchlichen Perspektive entscheidend relativiert, aus dem aber auch Grundsätzliches für ein künftiges Modell der Kircheneinheit zu lernen ist: Die Probleme der interkonfessionellen – hier katholisch/lutherischen – Ökumene relativieren sich angesichts der Tatsache, daß die innerhalb der Konfessionskirchen bestehende Verschiedenheit der kulturellen, sozio-strukturellen und geisteschichtlichen Ausgangssituation der Ortskirchen bedeutend größere Anforderungen an den gesamtkirchlichen Einheitswillen stellen, als die vom „Durchschnitts-Christen“ kaum beachteten konfessionellen Differenzen. Hier zeigt sich, daß die erwähnte Eigengesetzlichkeit der Institutionen, so sehr sie interkonfessionell die Ökumene hindert, innerkonfessionell bestehende Differenzen tragbar macht. Dennoch (und dies ist der Vergleichspunkt, der einen Aspekt des Lernens einschließt) müssen die großen Konfessionskirchen heute mit Rücksicht auf ihre weltkirchliche Lage durch Strukturwandel zu Einheitsmodellen finden, die der Verschiedenheit ihrer Ortskirchen angemessenen Raum geben. Die dazu im interkonfessionellen Gespräch erarbeiteten Vorschläge sollten unter diesem Aspekt ausgewertet werden. In dem Maße, wie die Konfessionskirchen ihre inneren Differenzierungen bewußt anzunehmen und zu integrieren bemüht sein werden, ändern sich auch die institutionellen Voraussetzungen für die interkonfessionelle Ökumene.

Aachen

Thomas Kramm